

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 25

Artikel: Von der Schiffsstation "Neuhaus"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haben Brücken über reißende Flüsse geschlagen, ägyptische Hieroglyphen entziffert, Sicherheitsrasierapparate erdacht, den Sklavenhandel untersucht, aus Erbsen 114 verschiedene schmackhafte Suppen zu bereiten ausgeklügelt, — und nachdem alles dieses fertiggestellt war, als unser heimatlicher Planet, dank dem Geist und der Arbeit dieser Menschenklasse, ein ziemlich wohlbestelltes Aussehen erhalten hatte, — da erst erschien der Automobilist!

Es kann hier nicht unerwähnt bleiben, daß ja auch das Auto selbst von den klugen, lieben Fußgängern erfunden worden ist, während die Autofahrer diesen Umstand auf irgend eine recht rasche Weise gänzlich vergaßen und — gleich danach die sanften, lieben Fußgänger zu überfahren sich anschickten

Die Straßen, von und für die Fußgänger gebaut, gingen in den Besitz der Autofahrer über: der Fahrweg wurde um dreimal breiter, der Fußsteig — desto schmaler, einer Zigarrenbauchbinde ähnlich, und den erfinderischen Fußgängern blieb nur übrig, ängstlich längs den Mauern der Häuser sich zu drücken.

In der Großstadt haben die armen Fußgänger ein wahres Märtyrerdasein zu führen, für sie ist ein „Zirkulations-Ghetto“, wenn man sich so ausdrücken darf, eingeführt worden: sie sollen jetzt über die Straßen nur an bestimmten, „geknöpften“ Kreuzungsstellen gehen, und zwar — gerade an solchen Stellen, wo der Verkehr am lebhaftesten und wo es am leichtesten ist, den dünnen Faden zu durchschneiden, an dem das Leben des Fußgängers hängt!

Nach Ansicht der Fußgänger sollte das Auto einem friedlichen Transport der Menschen und Frachten dienen, statt dessen hat es die bedrohliche Bedeutung eines brudermörderischen Geschosses erhalten, indem es die gutmütigen Fußgänger unbefürchtet über den Haufen fährt. Und gelingt es mal ausnahmsweise einem Unglücklichen, vor dem silbergleißenden Steven einer daherrasenden Maschine heil aufzulatern, so wird er vom Polizisten noch obenbrein wegen Mißachtung des Straßenkatechismus angeranzt.

Im allgemeinen ist das Ansehen der Fußgänger, die der Welt solche Berühmtheiten geschenkt haben, wie Horaz und Trocki, Gutenberg und Hitler, Goethe und Alf-Betrow, stark ins Hintertreffen geraten. O grausames Schicksal! Zu welcher Nichtigkeit hast du diese Menschenklasse erniedrigt: wandert z. B. ein Fußgänger von Sibirien nach Rom, ein Riesenfaß vor sich herrollend; er wäre gern ohne das Faß gegangen, doch dann würde ja kein Rudud nach ihm, dem Weltfukumwanderer, krähen und nichts würde über ihn in den Zeitungen stehen, — daher muß er das Faß vor sich her stoßen, auf dem dazu noch — o Schmach! — in Riesenlettern, mit grellgelber Farbe, aufgemalt ist: „Es gibt nur ein zuverlässiges Del für Kraftwagen — die Marke: „Traum der Chauffeure“ Und wenn es diesem „Held zu Fuß“, der als Jüngling seine sibirische Heimat verlassen hat, — vielleicht glückt, im Greisenalter vor den Pforten der heiligen Stadt anzulangen, dann droht ihm die Aussicht, von einem schweren Lastauto, dessen Nummer die Polizei natürlich sich zu merken keine Zeit gehabt haben wird, — auf unrühmlichste Weise — aus dieser Welt herausbefördert zu werden

Warum, herzloses Gatum, behandelst du die feinen, lieben, genialen Fußgänger so stiefmütterlich?!

Sentenz.

Seiterkeit ist ein Zustand des reifen Abstandes gegenüber den niederdrückenden Faktoren des Lebens. Seiterkeit ist ein Nichtzuwichtignehmen der eigenen Person und ihres inneren und äußeren Angemachs. Seiterkeit verträgt sich mit dem tiefsten sittlichen Ernst, ja sie ist ohne diesen gar nicht denkbar. W. Schopenhauer.

Von der Schiffsstation „Neuhaus“.

Wie bereits gemeldet, ist das oben am Thunersee in der Nähe der Lombachmündung gelegene Gasthaus und Strandbad Neuhaus im Pfandverwertungsverfahren an die Firma Gebrüder Horn in Interlaken übergegangen. Das Neuhaus ist eines der ältesten Wirtshäuser am Thunersee, da schon zur Zeit des Klosters Interlaken bei den „Blatten“ ein wichtiger Umschlag- und Stützplatz existierte. Besonders von 1397 an, als das ganze Oberland bernisch wurde, gelangte der Handels- und Postverkehr zu großer Bedeutung. Der stattliche Bau scheint vor der Aufstellung der Postwagen im Jahre 1668 aufgeführt worden zu sein. Er sah die ersten Reisenden zu den „Eisgebirgen“ des Oberlandes, den Lord Rialton, den großen Haller, die Madame de Staël, den Komponisten Mendelssohn und viele andere. Nach den Hirtenfesten in Unspunnen zeigte der Tavernenschild einen Bären. Eine ungeahnte Zunahme des Fremdenverkehrs trat ein, als 1835 das idyllische Anwesen die Endstation der neuen Dampferlinie Thun-Interlaken erhielt. Hohe und höchste Herrschaften aus aller Herren Länder stiegen hier aus, um das Oberland kennen zu lernen. Vier Wochen nach der Betriebseröffnung klang bei strömendem Regen die Tagelagerung in Neuhaus an und fuhr auf 12 Wagen nach Interlaken. Wenig erbaut aber waren der Neuhauswirt, die Rutscher und andere Interessenten, als eines schönen Tages die „Bellevue“ ihre Passagiere bei der „Buche“ ob Därligen ans Land setzte. Erst als das Finanzdepartement beim Kapitän Knechtenhofer intervenierte, fuhr der Dampfer wieder zum Neuhaus. Die letzten großen Transporte und zugleich die letzten Militärbeförderungen sah das Neuhaus während dem deutsch-französischen Kriege, als die mobilisierten Oberländer und nachher die Internierten die Ländte passierten. Auf Null sank der Verkehr, als die Bodelibahn eröffnet war und vom 7. August 1872 an das Umsteigen in Därligen bewerkstelligt werden konnte.

Es wurde einsam ums „Rüwe Hus“. Nicht einmal die kunstvolle Beatusstraße, eröffnet anno 1884, berührte den alten Landungsplatz. Wer aber eine stille Sommerfrische suchte, fand sie hier. Noch heute, wo an schönen Sommertagen ein lebhaftes Strandbadleben sich entfaltet, genießt der dankbare Naturfreund an heimeligen Plätzchen die Schönheit des Thunersees. Besonders die Sonnenuntergänge zaubern hier Effekte hervor, wie sie kein anderer See zu bieten vermag. Gr.



Gasthaus und Strandbad Neuhaus oben am Thunersee.